

SINFONIE
KONZERT

Dresdner Schulkonzerte
SONDERKONZERT
für die Schüler der 9. - 12. Klassen
Eltern und Pädagogen
Mittwoch, 6. November 1991, 16.30 Uhr
(Dauer: 80 Minuten)
im Festsaal des Kulturpalastes

Dresdner

● *Philharmonie*

Leitung und Einführung:
Jörg-Peter Weigle

Solisten: *Wally Hase*, Flöte
Florence Sitruk-Schäuble, Harfe

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 - 1791):

Konzert für Flöte und Harfe C-Dur KV 299

● **Ludwig van Beethoven**
(1770 - 1827):

5. Sinfonie c-Moll op. 67

Herausgeber: Schulamt und Kulturamt Dresden
Text: aus Programmblättern der Dresdner Philharmonie
(z.T. gekürzt)
Redaktion und Gestaltung: Heinz Linke
Druck: Kunst- und Werbedruck GmbH Dresden

Das Konzert für Flöte, Harfe und Orchester komponierte Wolfgang Amadeus Mozart während seines Pariser Aufenthaltes 1778. Es gehört zu den zahlreichen Auftragswerken, die Mozart in dieser Zeit mit rastlosem Fleiß schuf. Durch Vermittlung hatte der Meister in Paris den Herzog de Guines kennengelernt, der ein guter Flötenbläser war. Mozart nannte sein Spiel sogar "unvergleichlich". Die Tochter des Herzogs war ebenfalls musikalisch, galt allerdings als eine mittelmäßige, wenn nicht gar schlechte Kompositionsschülerin, die auch Harfe spielte. Für diese Liebhabermusikanten komponierte Mozart das Konzert, obwohl er bekanntlich die beiden Instrumente "nicht leiden" konnte.

Da das Werk nur privat bestellt war, kam es zu keiner öffentlichen Aufführung. Heute erfreut es sich vor allem bei den Harfenistinnen größter Beliebtheit.

Die Grundzüge der Musik erscheinen uns heiter und verspielt, ganz dem französischen Geschmack der Zeit angepaßt. Der Schlußsatz erinnert an eine französische Gavotte.

In einem Brief des Vaters Leopold an seinen Sohn Wolfgang Amadeus lesen wir: "Ich empfehle Dir, bei Deiner Arbeit nicht einzig und allein für das musikalische, sondern auch für das ohnmusikalische Publikum zu denken: - Du weißt, es sind hundert ohnwissende gegen zehn wahre Kenner -, vergiß also das sogenannte Populäre nicht, das auch die langen Ohren kitzelt."

Wally H a s e

geboren 1969, spielt seit ihrem 10. Lebensjahr Flöte, studiert an der Musikhochschule Stuttgart.

1984 und 1985 erhielt sie jeweils den 1. Bundespreis beim Wettbewerb "Jugend musiziert"; darauf folgte ein Stipendium zum Weltjugendsymphonieorchester / USA. Seit 1986 ist sie Aushilfe im Württembergischen Staatsorchester Stuttgart und seit 1987 Mitglied des Festspielorchesters Ludwigsburg, mit dem sie u.a. in China und Japan gastierte. 1988 führte sie eine Tournee mit der "pocket opera company Nürnberg" nach Neuseeland zum "Festival of the Arts" in Wellington. 1989 wurde Wally Hase vom ZDF porträtiert.

Jörg-Peter Weigle

Selten ist ein junger Dirigent so rasch und zielstrebig in führende Positionen aufgestiegen wie Jörg-Peter Weigle. Mit 27 leitete er bereits eines der hervorragendsten Vokalensembles in ganz Europa, den Leipziger Rundfunkchor. Mit 33 berief ihn die Dresdner Philharmonie, eines der Spitzenorchester Deutschlands, zu ihrem Chefdirigenten. Mit 35 wurde er in Würdigung seiner Verdienste zum Generalmusikdirektor ernannt.

1953 in Greifswald geboren, verdankt Jörg-Peter Weigle die prägenden Eindrücke seines künstlerischen Werdeganges dem Leipziger Thomanerchor, dem er von 1963 bis 1971 unter dem Thomaskantorat Erhard Mauersbergers angehörte, die letzten zwei Jahre als Präfekt. Hier bereits begann sich seine chorerzieherische Begabung zu entfalten. Sie wurde fundiert durch eine gründliche musikalische Schulung, die Weigle an der Berliner Hochschule für Musik "Hanns Eisler" vermittelt bekam. Nach dreijähriger Dirigententätigkeit in Neubrandenburg wurde Jörg-Peter Weigle 1980 Leiter des Rundfunkchores Leipzig, 1985 Chefdirigent dieses Ensembles. Von Leipzig aus verbreitete sich sein Ruf durch Einstudierungen vieler erstrangiger Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen chorsinfonischer und musikdramatischer Werke. Seine Tätigkeit für die Schallplatte setzt Jörg-Peter Weigle mit den Dresdner Philharmonikern fort, die er - neben dem umfangreichen Dresdner Programm - auch mehrmals jährlich bei Gastspielen im In- und Ausland leitet.

Florence Sitruk - Schäuble

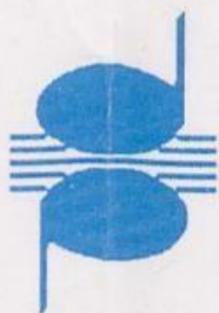
geboren 1974, erhielt den ersten Harfenunterricht mit 6 Jahren am Konservatorium Winterthur (Schweiz) und studiert seit ihrem 12. Lebensjahr als Jungstudentin an der Musikhochschule Stuttgart.

Beim Wettbewerb "Jugend musiziert" erhielt sie 1989 den 2. und 1991 den 1. Bundespreis; 1989 war sie zugleich Landesmeisterin im Zweitfach Blockflöte. Sie nahm 1989 erfolgreich am Europäischen Harfen-Symposium in Nürnberg teil und vertrat 1990 beim Welt-Harfen-Kongreß in Paris als Jüngste die Bundesrepublik im Rahmen von "Focus on Youth". Sie erhielt mehrmals Förderpreise und 1990 ein Stipendium der Kunststiftung des Landes Baden-Württemberg. Seit 1987 nimmt sie regelmäßig an Kursen für Opern- und Kammermusik teil. Wiederholt spielte sie Aufnahmen für Rundfunk und Fernsehen.

"So oft gehört im öffentlichen Saal wie im Innern, übt sie unverändert ihre Macht auf alle Lebensalter aus, gleich wie manche großen Erscheinungen in der Natur die, so oft sie auch wiederkehren, uns mit Furcht und Bewunderung erfüllen. Auch diese Sinfonie wird nach Jahrhunderten noch wiederklingen, ja gewiß, so lange es noch eine Welt und Musik gibt", schrieb Robert Schumann in einer Rezension über das Neujahrskonzert des Leipziger Gewandhauses von 1841 über Ludwig van Beethovens 5. Sinfonie c-Moll op. 67, eine der kühnsten und zugleich populärsten Schöpfungen des Meisters.

Die ersten Ideen zu dem zwischen 1804 und 1808 entstandenen und am 22. Dezember 1808 (zusammen mit der 6. Sinfonie und der Chorfantasia) in Wien uraufgeführten Werk beschäftigten Beethoven bereits im Jahre 1800, aus dem schon einige Skizzen vorliegen. Das langsam gereifte, im gesamten sinfonischen Schaffen des Komponisten eine zentrale Stellung einnehmende Werk (seine erste Sinfonie in einer Molltonart übrigens) ist gleich großartig in Inhalt und Form, in seiner geistigen Thematik und in seiner musikalischen Verarbeitung. Aus der Keimzelle, dem so berühmt gewordenen pochenden Kopfsthema des ersten Satzes ("So klopft das Schicksal an die Pforte!", soll Beethoven dieses Motiv nach einer Überlieferung durch seinen Sekretär Anton Schindler charakterisiert haben), entstand der gewaltige Bau des elementaren, mir größter geistiger Überlegenheit entworfenen Werkes.

In der häufig als "Schicksals-Sinfonie" bezeichneten "Fünften" gestaltete der Komponist - obgleich der aufrüttelnden c-Moll-Sinfonie kein eigentliches Programm zugrunde liegt - in einer ganz persönlichen Weise die Auseinandersetzung mit den dunklen Mächten des Schicksals und ihre schließliche Überwindung. Der Begriff "Schicksal" kann hierbei ganz konkret verstanden werden, wenn wir an das tragische persönliche Schicksal Beethovens, seine beginnende und ihn immer stärker quälende Taubheit denken. - Im formalen Aufbau des Werkes ist ganz besonders die gewaltige innere Entwicklung bemerkenswert, die alle vier Sätze überspannt und im Finalsatz eine letzte Steigerung erfährt; erstmalig in der Geschichte der Sinfonie wird hier der Schwerpunkt des sinfonischen Geschehens bewußt vom Anfangssatz auf den Schlußsatz verlagert.



Wie das markante Signet der beiden Notenköpfe, zugleich verstanden als symbolisches "d" und "p", alle Publikationen der Dresdner Philharmonie kennzeichnet, prägt das Orchester selbst seit über 120 Jahren das künstlerische Gesicht der Stadt Dresden.

Obgleich aus 450jähriger Ratsmusiktradition hervorgegangen, ist die Dresdner Philharmonie damit das jüngste Glied in der Kette der klangvollen Begriffe Kreuzchor, Staatskapelle, Staatsoper. Frühzeitig trat das Orchester als Sendbote Dresdner Musikkultur im Ausland in Erscheinung, so 1871 und 1872 bei Gastspielen in Petersburg, 1879 in Warschau und 1883 in Amsterdam, 1907 in Dänemark und Schweden und 1909 in Amerika. Prominente Dirigenten und Solisten, die als Gäste des zunächst "Gewerbehausorchester" genannten Institutes wirkten, förderten den steilen künstlerischen Aufstieg des Klangkörpers. Im Jahre 1915 erfolgte die Benennung in "Dresdner Philharmonisches Orchester", und 1924 wurde das Institut auf genossenschaftliche Basis gestellt unter der Bezeichnung "Dresdner Philharmonie".

Bereits einen Monat nach dem Ende des zweiten Weltkrieges musizierte die Dresdner Philharmonie wieder, die bei der Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945 ihre langjährige Wirkungsstätte sowie Archiv und Notenbibliothek verloren hatte. Die Dresdner Philharmoniker konnten in den letzten Jahrzehnten ihren Ruf als Spitzenorchester weiter entwickeln und ihre Ausstrahlung im eigenen Land ebenso wie auf internationalen Konzertpodien bestätigen. Bisher reisten die Philharmoniker in nahezu alle Länder Europas, nach Japan und China. Die Gastdirigenten und Solisten, die heute mit dem Orchester musizieren, entsprechen seinem hohen künstlerischen Rang.

Anstelle von Jörg-Peter Weigle hat kurzfristig

Peter Aderhold

die Leitung unseres heutigen Konzertes übernommen.

Der Künstler wurde 1966 in Berlin geboren, studierte von 1980 - 1982 an der Spezialschule und 1982 - 1988 an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler" in seiner Heimatstadt. Seine Lehrer im Fach Dirigieren waren die Professoren Horst Förster und Olaf Koch; in Komposition unterwies ihn Prof. Günter Kochan. Seit 1988 wirkt er als Dirigent am Volkstheater Rostock. Gastspiele führten ihn zu verschiedenen deutschen Orchestern, zum Schleswig-Holstein-Festival sowie in die Schweiz und nach Frankreich.

